

Christian Peitz

Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß

Namen sind scheinbar selbstverständlich mit Personen verknüpft. Dabei sind es besondere Wörter: Es gibt eine ganze Reihe von Namen, die innerhalb einzelner Kulturen als solche anerkannt sind. Eltern wählen aus den bekannten Möglichkeiten und geben ihrem Kind einen Namen. Ein Name ist mehr als ein Wort. Er ist bedeutsamer Bestandteil der Identität.

Wie wichtig ein Name ist, betont die UN-Kinderrechte-Konvention. Dort heißt es: Das Kind hat von Geburt an ein Recht auf einen eigenen Namen, Art. 7 Abs. 1. Dabei sind die Menschen mal mehr, mal weniger mit ihrem Namen zufrieden und identifiziert. Doch wie lassen sich Namen pädagogisch nutzbar machen?

Der Name ist meistens das erste Wort, das ein Kind liest und schreibt. Zunächst setzen Kinder bei der Produktion noch auf Großbuchstaben. Der Schriftzug ihres Namens hat dabei für Kinder etwas sehr Motivierendes. Sie spüren darin einen Bezug zu ihrer Identität.



Der eigene Name

Namen bieten einen spannenden Lese- und Schreibzugang und sind der Ausgangspunkt für die Unterrichtseinheit. Einen Einstieg in ein Projekt rund um das Thema Namen stellt die spielerische Auseinandersetzung mit dem eigenen Namen dar. Kinder haben – wie alle Menschen - unterschiedliche Rollen und werden mit unterschiedlichen Namen angesprochen: von den Eltern, Lehrern, Freunden. Neben dem oder den offiziellen Namen gibt es in der Regel auch noch Spitz- und Kosenamen, die nur in bestimmten Gruppen verwendet werden. Welche Spitznamen gibt es in der Klasse (sofern die Kinder sich dazu äußern möchten)? Welche werden als schön, welche als peinlich empfunden? Welche Namen würden sich die Kinder selbst geben? Neben einer offenen Einstiegsfrage (Was ist euch bei der Untersuchung eurer Namen aufgefallen?) können auch quantitative Fragestellungen interessant für die Kinder sein. Wie viele Kinder haben mehr als einen Vornamen? Und wie viele Kinder haben mehr als einen Spitznamen?

Auch Hintergründe führen oft zu Gesprächen: Wie sind die Spitznamen entstanden? Sind sie angenehm oder unangenehm? Wenn die Kinder sich selbst einen Namen geben dürfen, welcher wäre das? Weitere Nachdenkfragen: Wer hat dir deinen Namen gegeben? Warum wurde der Name wohl ausgesucht? Was bedeutet dein Name? Eine umfangreiche Internetdatenbank mit internationalen Vornamen findet sich unter vornamen-weltweit.de Wie passt dein Name eigentlich zu dir? Es könnte auch für jedes Kind eine Archivkarte mit Hintergrundinformationen zum eigenen Vornamen ausgeteilt werden. Hättest du einen anderen Namen schöner gefunden? Aus welcher Sprache kommt er? Was bedeutet er? Das Lesen dieser Vornamenskartei mag dem Lesen in einem Kinderlexikon ähneln, hat aber einen persönlichen Bezug. Ein weiterer Gesprächsimpuls zum

„Geben von Namen“ kann die Frage sein: Wer hat schon einmal einem Tier einen Namen gegeben?

Namen in Märchen

Die Namen der Figuren in Grimms Märchen sind dabei sehr besonders:

- Rapunzel bekommt ihren Namen, weil die Mutter während der Schwangerschaft Rapunzeln (Feldsalat) gegessen hat.
- Dornröschen wird wegen der Dornenhecke so genannt, die das Schloss umgibt und den hundertjährigen Schlaf schützt.
- Schneewittchen heißt so, weil die Mutter im Winter am schneebedeckten Fensterbrett gesessen hat.
- Rotkäppchen wird wegen der roten Kappe so genannt. Anmerkung hierzu: In Grimms Zeiten gab es noch keine Kappen in Form von Caps, wie wir sie heute kennen. Es ist wahrscheinlich, dass Kappe Kapuze meint.



In Grimms Märchen spielen zwar auch klassische Namen eine Rolle, wie z. B. Hans und Gretel, diese dienen aber nicht der Individualität der Figuren. Es sind zur damaligen Zeit sehr verbreitete Namen gewesen, sodass sie allgemein für einen Jungen bzw. ein Mädchen stehen.

Die individueller erscheinenden Namen leiten sich nicht aus der Persönlichkeit der Märchenfiguren her, sondern aus den Rah-

menumständen. Schneefall während der Schwangerschaft, Wachstum der Dornenhecke, Tragen einer geschenkten roten Kappe.

Märchennamen verändern und erfinden

Hierzu lassen sich interessante Gespräche mit Kindern führen: Viele Märchenfiguren haben sonderbare Namen. Welche fallen dir ein? Wie gefallen dir diese Namen? Würdest du auch gerne einen Namen dieser Art tragen? Wie wäre es wohl, wenn die Märchenprinzessinnen anders hießen? Welche heute gebräuchlichen Namen könnten wohl zu Schneewittchen, Aschenputtel, Dornröschen und Co. passen? Und andersherum gefragt: Gibt es etwas, was für dich typisch ist? Vielleicht können Freunde Hinweise geben. Wie wäre es, daraus einen Märchennamen für dich zu bilden?

Rumpelstilzchen

Rumpelstilzchens Name hat eine besondere Funktion. Die Figur selbst macht seinen Namen zu einem Rätsel. Die Müllerstochter muss den Namen innerhalb von drei Tagen herausfinden, um ihr Kind behalten zu können. Tatsächlich soll der Name geheim bleiben. Rumpelstilzchen vernichtet sich selbst, als der Name ausgesprochen wird. Spielt hier Scham eine Rolle? Die Szene spiegelt sich in einer einfachen Formel: Gefahr benannt – Gefahr gebannt. Wenn wir die Dinge benennen können, werden sie uns nicht mehr gefährlich. Doch ist das tatsächlich so?



Rumpelstilzchen war zu Beginn des Märchens mehr als nur hilfreich: Er hat der Müllerstochter dreimal durch das Spinnen das Leben gerettet. Allerdings nicht selbstlos, sondern unter der Bedingung, dass eine Gegenleistung gewährt wird. Dabei war die dritte Gegenleistung („dein erstgeborenes Kind“) mehr als nur unverschämt: Sie ist moralisch nicht hinnehmbar.



Gleichwohl bleibt Rumpelstilzchen schwer greifbar: Er ist Helfer und Gegenspieler und wohnt einsam im tiefen Wald (da, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen). Der Bote wird Zeuge eines Tanzrituals: Rumpelstilzchen tanzt um ein Feuer herum und beschwört die Dynamik von drei aufeinanderfolgenden Tagen herauf: „Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind.“

Historisch ist es wohl tatsächlich so gewesen, dass der Brautag dem Backtag folge. Und das Kind, am dritten Tag, ist von besonderer Bedeutung, denn das Männlein sagt: „Etwas Lebendes ist mir lieber als alle Schätze der Welt.“

Man kann hier allerlei Mutmaßungen anstellen, bei denen auch eine Rolle spielt, dass das Männlein eben in der Lage ist, Stroh zu Gold zu spinnen. Er bearbeitet Stroh, also getrocknetes Getreide, artfremd mit dem Spinnrad und produziert so Gold.

Es scheint sich um eine sagemuwobene Technik zu handeln, die der König zwar der Rede nach kennt, aber nicht anwenden kann. Das hat mit Handwerk zu tun und ruft zugleich Bilder von Zauberern und Alchimisten hervor.

Rumpelstilzchen – ein Profil

Ein zusammengefasstes Profil führt also zu folgenden Informationen:

- Das Männlein lebt allein im Wald.
- Es kann backen und brauen.
- Es kann mit dem Spinnrad Stroh zu Gold spinnen. (=magische Handlung)
- Es fordert ein lebendiges Kind als Lohn für seine Arbeit.

Doch es gibt noch mehr festzuhalten. Das Männlein hat einen Namen, den es zum Rätsel macht, aber geheim hält. Wird sein Name gesagt, zerreißt es sich selbst. Dazu ist der Name auch noch höchst ungewöhnlich: Rumpelstilzchen. Das Grimmsche Wörterbuch schreibt hierzu: „rumpeln“ heißt so viel wie lärmern, poltern, schütteln. Ein Rumpelstilz sei ein lärmender, spukender Kobold bzw. Poltergeist. Ein Poltergeist, so heißt es im Grimmschen Wörterbuch, ist ein Nachgespenst.



In „Faust. Der Tragödie zweiter Teil“ von Johann Wolfgang von Goethe sagt Mephistopheles: „Mit Hexen-Fexen, mit Gespenst-Gespinnsten, Kielkröpfigen Zwergen steh' ich

gleich zu Diensten“. Ein Gespinst im Sinne des Hirngespinstes – das wäre etwas Eingebildetes, woraus sich eine etwas ungewöhnliche Märchendeutung ergäbe.

Rumpelstilzchen – eine Deutung

„Meine Tochter kann Stroh zu Gold spinnen“, sagt der Müller. Im Märchen werden Aussagen dieser Art wörtlich genommen. Doch könnte es hier auch anders sein? Könnte er es auch im übertragenen Sinne meinen? „Meine Tochter ist geschickt. Sie kann aus wenig viel machen. Sie ist geschäftstüchtig.“ – Beim König stellt sie das unter Beweis, aber ihr Erleben ist wahnhaft. Und als sie Boten entsendet, die etwas über das „Männlein“ herausfinden sollen, sagt ihr einer durch die Blume, dass sie sich alles eingebildet hat. „Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen“, wäre also ebenso wenig wörtlich zu nehmen, sondern eine bildhafte Beschreibung von Wolkenkuckucksheim. Das Männlein wird vom Boten zitiert. Im Reimspruch. „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß.“ Wieder eine Umschreibung für: Es war ein Poltergeist. Ein Gespenst. Ein Gespinst. Und in dem Moment, als die Königin das ihrem eingebildeten Besucher entgegenhält, löst der sich in Wohlgefallen auf.

Literatur:

- Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik. Frankfurt am Main 1966.
- Geister, Oliver: Rumpelstilzchen und die Kritische Theorie – Iring Fetscher reloaded. In: Geister, Oliver, und Reitemeyer, Ursula: Ideen zu einer allgemeinen Geschichte der Bildung in nicht-systematischer Absicht. Baltmannsweiler 2012.
- Peitz, Christian: Hundert Fragen an Dornröschen. Anregungen für Gespräche und Kreatives Schreiben mit Kindern. Lüdinghausen 2017.

Zugegeben: Es gibt auch völlig anders gelaugerte Deutungen, und die sind mindestens ebenso plausibel.

Dialektik der Namen

Unabhängig von der konkreten Deutung lässt sich aber festhalten, dass die Nennung des Namens geeignet ist, Rumpelstilzchen – wenn man so will – zu besiegen. Hier zeigt sich eine sprachliche Dialektik:

Wenn wir den Dingen Namen geben, helfen wir uns, sie zu verstehen – aber wir drücken sie auch in eine Form, die ihnen vielleicht gar nicht ganz entspricht. (Vgl. Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*, und Geister, Oliver: *Rumpelstilzchen und die Kritische Theorie – Iring Fetscher reloaded*.)

Hörspiel

Das Märchenhörspiel [Rumpelstilzchen schlägt zurück](#) spielt mit all dem: mit der Macht von Namen, mit der Kunst des Spinnens – und mit der Frage, wie viel Wahrheit in einem Märchenspruch steckt. Wer möchte, kann daraus ein ganzes Projekt rund um das Thema Namen entwickeln – mit Gesprächen, Spielen und vielleicht sogar einem neuen Märchen, das die Kinder selbst erfinden.